



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Georg Ebers an Adolf Erman**

**Ebers, Georg**

**Leipzig, 10.01.1884**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-75961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-75961)

Leipzig, d. 10 Jan. 84.

Lieber Freund.

Sturm ist unvermeidbar. Es findet  
es gegen seine Ehre unter Ihnen, dem  
um 9 Jahre jüngeren, zu dienen.  
Ich glaube Ihnen ohne Indiscretion die  
Hauptstelle meines Briefes mittheilen zu  
können.

Es betont, daß es um keine Berliner <sup>Stellen</sup>  
des Bibliothekens aus in darob d. gansen-  
miz aufzugeben n. maanderlei für das Ich.  
sinnig gehen habe. Es sei nach Berlin ge-  
zogen, um eine höhere Stellung zu ge-  
nehmen, n. nicht zugleich, sondern auf wie-  
derholte Einladungen. Es dürfe erwarten  
daß man ihn in seiner Stellung schütze,  
nicht aber sie unhaltbar mache. Das sei  
möglich, wenn man einen älteren Pro-  
fessor ernenne. Ich, Dreyer oder Dr.  
Michels sein ihm alle 3 gelehrt. Unter  
sonem von / diesen wolle er getrost in seiner jetzigen  
Stellung verbleiben  
"Will man", so sagt er dann wohllich,  
"Dr. Dreyer vor den Professors ordinarius  
den Vorzug geben, so soll ~~ich~~ mich ~~eben~~  
~~eben~~ auch der kurglich willkommen  
sein, falls er als zweites Directorat  
gestellt wird; nur unter dieser Beding,

gung

gang wird? ich mit ihm zusammen  
arbeiten können. Er kann sich in seinem  
Alter mir eher unterordnen als ich mich  
ihm. Laß ich ihm als mich einem alten  
Freunde u. lieben Collegen auf? Herzlichen  
Sie entgegenkommen würde, daß kann  
er sich vorbedingt halten. Seine Vorges.  
ge ehrent mich nicht lebhafter u. auf-  
richtiger an als ich selbst, aber als  
Vorgesetzter ist er mir noch zu jung, und  
er kann sich niemals gehen, was mir  
die Jahre verleiern können.

Sein Einkommen, es handle sich hier um  
eine Ehre, u. seine Frau sündige ihm bei,  
daß er lieber seine Stellung aufgeben  
u. sich ein anderes Brot suchen solle,  
als seine Ehre kränken lassen. "Wol-  
werden ~~wird~~ gemeinwärts zu Grunde ge-  
hen, aber ich werde nicht schmiegend  
mein kühnvolles Loos tragen."

Erst stand ich ganz ratlos diesem Zeit-  
ler gegenüber, die wie von einem Kame  
gevochten sind, der bereit ist in den  
Abgrund zu springen. Sie kehren Stern.  
Von dieser vorgefaßten Meinung bringt  
ihm Malte mit der ganzen deutschen  
Armee nicht ab; aber ich kann mich  
doch auch in seine Seele hineinveredeln  
u. habe ihm nochmals Alles versprochen,  
daß vorgeseht; besonders, daß Sie

die

die Habitationen ~~wenn~~ vor ihm vor-  
aus hätten u. das Directorium nicht ge-  
treut werden könnten. Ja, stelle ich  
ihm ein letztes Mögliches vor Augen - in  
Parisität mit Ihnen das Directorium zu  
führen. Wenn Sie die Complicationen von  
vorn herein geschickt theilen, so mußte  
das gehen. Könnten Sie das nicht durch-  
setzen, sich darin nicht fügen?

Denken Sie an Bismarck, der als Hauptstück  
herangedawonen kommt, und führen  
Sie das Ding so bald als möglich zu  
Ende! Der Parisitätsgedanke ist gut,  
~~aber~~ und wenn Sie sich vor demselben  
fürchten, so glaub' ich Sie damit brocken  
zu können, daß ich, wenn ich nicht  
zu schwach fühlen werde mein Lehr-  
amt fortzuführen, keine andere  
als Sie zu meinem Nachfolger vor-  
schlagen werde, nun Sie sehen vor,  
sorgt sind.

Ich mag Eltern leiden, fast wie ein  
reines empfindliches, brockbedürfti-  
ges Kind. Ihnen beider die Leporetti-  
sche Erbdracht zu erhalten, ist mein  
redlicher Wunsch. Fügen Sie sich der  
Parisität so wird, denk' ich, nicht  
auf lange Zeit sein.

Ich habe nun in dieser Sache als  
„ehrlicher Mäuler“ gethan, was ich  
kann, das weitere muß sich thun  
allein durchlaufen.

In aller Ihrer Freundschaft  
und schönen Grußes, auf fern helen  
Göttern die Ihre

Georg Herz

